
Thema:	Informationsdialog Ötztal
Datum und Uhrzeit:	26.06.2024, 16:00 – 18:30 Uhr
Ort:	Gemeindesaal Längenfeld

Teilnehmer:innen	Thomas Schmarda (Naturpark Ötztal) Raphael Kuen (Lebensraum Ötztal) Georg Tappeiner (Berater Lebensraum Ötztal) Edith Hessenberger (Ötztaler Museen) Doris Nößig-Stengg (Ötztaler Museen) Rupert Ebenbichler (Energieagentur Tirol)
Projektteam & Planung	Johann Neuner (TIWAG)
Moderation & Dokumentation	Ulrich Müller (clavis) Christina Engel (clavis)

Agenda

1. Begrüßung
2. Aktuelles – Trennung in zwei Projektteile
3. Österreichischer und europäischer Kontext
4. Projektentwicklung bis zur Standortwahl Platzertal
5. Aktualisierte Ötztalstudie
6. Abschluss

1. Begrüßung (Folie 1 – 3)

Moderator Ulrich Müller begrüßt die Teilnehmenden zum dritten Informationsdialog und stellt die Agenda vor. Johann Neuner als technischer Projektleiter wird die vorbereiteten und gewünschten Themen vorstellen.

2. Aktuelles – Trennung in zwei Projektteile (Folie 4 – 7)

Projektleiter: Wichtig ist zu betonen, dass TIWAG nie kommuniziert hat, dass die Ableitung aus dem Ötztal nun „auf Eis gelegt“ ist. Das Vorhaben bleibt weiterhin im UVE-Verfahren und wird wieder aufgenommen, sobald es Klarheit über die gewässerökologischen Rahmenbedingungen gibt. Es könnten sich dadurch auch Änderungen geben, aber wir verzichten nicht darauf. Die Umsetzung des Pumpspeichers ist derzeit prioritär, die Erzeugung aus der Ableitung ist aber weiterhin ein wesentlicher Eckpunkt der Tiroler Energiestrategie.

Was hat die Volksabstimmung in dem Fall gebracht oder geändert?

Projektleiter: Die Befragung hat die Entscheidung zur Projektteilung nicht beeinflusst.

3. Österreichischer und europäischer Kontext (Folie 9 – 10)

4. Projektentwicklung bis zur Standortwahl Platzertal (Folie 12 – 23)

Zur Variante Platzertal – braucht es für den Speicher das Wasser aus dem Ötztal?

Projektleiter: Wir haben einen Zufluss von 320 Mio. m³ zum Gepatschspeicher, der Speicher fasst 140 Mio. m³, der Speicher Platzertal 42 Mio. m³. Das reicht also aus, um den Speicher zu füllen und den Pumpspeicher zu betreiben.

Ist die Wirtschaftlichkeit für den ersten Projektteil auch gegeben, wenn der zweite Teil nicht kommt?

Projektleiter: Die Wirtschaftlichkeit für das erste Teilprojekt ist gegeben. Wenn die Erzeugung wegfällt, wird es aber schwer, die Energiestrategie bis 2050 zu erreichen.

Also dient das Wasser aus dem Ötztal der Effizienzmaximierung?

Projektleiter: Ja, aber auch der zusätzlichen Erzeugung. Wir sprechen bei den Energieszenarien 2050 von einem Zuwachs der Wasserkraft um 2,8 TWh, wobei die TIWAG den Auftrag bekommen hat, davon 2 TWh abzudecken. Das Projekt würde grob gerundet 1 TWh davon abdecken.

Energieagentur: Um erneuerbare Energieträger auszubauen, muss man auch Speicher aller Art ausbauen.

Es geht um 140 Mio. m³ Wasser, die gespeichert werden – gibt es nicht die Möglichkeit bestehende Kraftwerke zu vergrößern? Dann ersparen wir uns die Erweiterung Platzertal?

Projektleiter: Das haben wir als ersten Schritt überprüft. Im Längental wäre eine Vergrößerung möglich, aber nur um rund 10 %. Die bestehenden Anlagen sind hinsichtlich zusätzlichem Volumen ausgereizt. Mit zusätzlichen Kraftwerken an bestehenden Speichern würde man so nur Leistung installieren, keine zusätzliche Speicherkapazität. Im Kaunertal selbst gibt es noch keinen Oberstufenspeicher. Zudem haben wir hier einen zusätzlichen Mehrwert durch die bestehenden Kraftwerkskaskaden entlang vom Inn bis Haiming.

5. Aktualisierte Ötztalstudie (Folie 25 – 35)

Energieagentur: Der Ausbau Fischbach wäre ohne den Ausbau Kühtal nicht möglich gewesen. Nach NGP darf der Zustand eines Gewässers nicht verschlechtert werden. Gewässer, in denen keine Wasserentnahme stattfindet, befinden sich in der Klasse Sehr Gut. Durch den Ausbau Kühtal wurde der Gewässerzustand vom Fischbach heruntergestuft, was den Ausbau Fischbach erst möglich gemacht hat.

Warum darf die TIWAG dann aus Gewässern mit Klasse Sehr Gut ableiten?

Projektleiter: Die Projekte der TIWAG stehen durch ihre Größe im öffentlichen Interesse. Kleine Kraftwerke haben oftmals ein zu geringes öffentliches Interesse, um eine Ausnahmegewilligung zu bekommen.

Projektleiter: Hinweis: Zwieselstein wäre UVP-pflichtig aufgrund der installierten Leistung.

Zwieselstein wäre dann ähnlich gebaut wie Tumpen?

Projektleiter: Ja ähnlich, die beiden Fassungen wäre etwas kleiner, aber auch ohne Tiroler Wehr.

Zwieselstein: Das heißt, es gäbe auch keinen Stauraum für Geschieberückhalt?

Projektleiter: Das macht hier keinen Sinn, weil wir keine Ausleitung in ein Retentionsbecken hätten. Hochwasserschutz funktioniert nur mit der Koppelung an einen Speicher als Retentionsraum.

Wo wäre das Kraftwerk in Sölden situiert?

Projektleiter: Oberhalb der Windache.

Projektleiter: Ausbau Aschbach: Wäre auch UVP-pflichtig, da es bei Umsetzung der anderen Kraftwerksvarianten als Kraftwerkskaskade gesehen werden könnte. Hier liegt der Schwellenwert zur UVP-Pflicht bei 2 MW.

Kann man das Ergebnis der Ötztalstudie mit dem Kaunertal vergleichen?

Projektleiter: Die erzeugte Energie des Ausbaus Kaunertal ist doppelt so hoch, die Kosten ebenso. Der Winteranteil wäre jedoch deutlich höher, zudem kann durch den Speicher Gepatsch eine bedarfsgerechte Stromproduktion gewährleistet werden.

Projektleiter: Durch die Abarbeitung im Ötztal würde sich die Restwassersituation in der Ötztaler Ache aufgrund der mehrmaligen Wasserentnahme gegenüber dem Vorhaben Kaunertal verschlechtern.

Kann man die Lastverteilung nicht auch durch KI optimieren oder in Speicher aus Wasserstoff investieren?

Projektleiter: Wir haben dazu ein ähnliches Projekt in Kufstein, wo man Wasserstoff aus überschüssiger Energie herstellen will. Ein wirtschaftlicher Betrieb ist unter den derzeitigen Randbedingungen schwer darstellbar.

Energieagentur: Wichtig zu erwähnen ist, dass der Ausbau der Erneuerbaren immer nur sinnvoll ist, wenn man auch Speicher – und zwar Speicher aller Art – mitbaut.

Wie ist der aktuelle Stand im UVP-Verfahren für Projektteil 1 und 2?

Projektleiter: Aktuell arbeiten wir an der Revision 4 der UVE. Danach folgt die Vollständigkeitserklärung und dann geht es ins öffentliche UVP-Verfahren. Wir befinden uns derzeit in der Revision 4 für beide Teile. Nächstes Jahr kommt die Einreichung für Teil 1, Teil 2 wird zeitversetzt eingereicht.

Es gibt doch sicher vertragliche Möglichkeiten, um die Sorgen der Ötztaler mit einem Kompromiss zu lösen, Beispiel: Restwasser für Trinkwasserversorgung etc.?

Projektleiter: Dieses Thema ist grundsätzlich sogar gesetzlich geregelt. Die energetische Wassernutzung ist laut Wasserrechtsgesetz in der Reihenfolge ganz hinten. Trinkwasser und Wasser für die landwirtschaftliche Versorgung haben immer Vorrang gegenüber der energetischen Nutzung.

Energieagentur: Und zum Thema Restwasser im Gewässer: Bei kaskadenartigen Ausleitungskraftwerken, wie es laut Ötztalstudie im Ötztal möglich wäre, bleibt weniger Restwasser in den Ausleitungsstrecken als bei einer einmaligen Ausleitung.

Tumpen-Habichen müsste man in der Berechnung der Ötztalstudie auch aufnehmen.

Tumpen-Habichen funktioniert ja auch mit der Überleitung ins Kaunertal. Wäre Längenfeld-Umhausen auch möglich zusätzlich zur Ausleitung?

Projektleiter: Wäre denkbar. Wäre dann aber von der Dimension her kleiner.

Ausleitungskraftwerke an den Seitenstufen wären theoretisch auch möglich, oder?

Projektleiter: Ja, die sind grundsätzlich möglich, aber in sehr kleinen Dimensionen. Da wird es auch aus ökologischen Gründen schwieriger, sie umzusetzen.

Warum wurde im Sulztal am Fischbach kein Speicher mehr gebaut, sondern eine Ableitung?

Projektleiter: Die TIWAG hat das Vorhaben schon verfolgt, aber es gab sehr viele negative Stimmen gegen den Speicher. Auch die Höhenlage wurde diskutiert und von mehreren Parteien als negativ gewertet.

6. Abschluss